

– auf der Titelseite

Reiche werden immer reicher

Ein Prozent der Bevölkerung bald so reich wie der Rest – Deutsche haben fünf Billionen angespart

Von Michael Donhauser

London. Ölscheichs, Stahlmagnaten und Oligarchen: Ein Prozent der Menschen weltweit werden im Jahr 2016 so viel Vermögen angehäuft haben wie die restlichen 99 Prozent der Weltbevölkerung zusammen. Auf dieses Missverhältnis verwies am Montag die britische Hilfsorganisation Oxfam aus Anlass des am Mittwoch in Davos beginnenden Weltwirtschaftsforums.

Im Jahr 2014 besaß ein Prozent der Weltbevölkerung 48 Prozent des Vermögens. „Der weltweite Wohlstand ist zunehmend auf eine kleine Elite konzentriert“, heißt es in dem zwölf Seiten starken Ungleichheits-Report von Oxfam.

Die Relation ist nicht ganz neu. Bereits seit Jahren machen Oxfam und andere Menschenrechtsorganisation auf die ungleiche Verteilung des Vermögens und die daraus resultierenden Gefahren aufmerksam. Für das Jahr 2013 hatten die Menschenrechtler etwa errechnet, dass 92 Multi-Milliardäre genauso viel besitzen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung zusammen – das sind mehr als 3,5 Milliarden Menschen. Im Jahr 2015 werden es nur noch 80 sein, obgleich die Weltbevölkerung zunimmt. Das Vermögen der Top 80 stieg seit 2010 von 1,3 auf 1,9 Billionen Dollar.

Auch regional sei der Reichtum ungleich verteilt. Fast ein Drittel der auf der Forbes-Liste aufgeführten 1645 Milli-

ardäre weltweit haben einen US-amerikanischen Pass oder leben in den Vereinigten Staaten. Die ungleiche Vermögensverteilung behindere den Kampf gegen die weltweite Armut, sagte Oxfam-Exekutiv-Direktorin Winnie Byanyima. Einer von neun Menschen auf der Erde habe nicht genug zu essen, eine Milliarde Menschen müssten mit weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zurechtkommen.

Derweil stieg das Sparvermögen in Deutschland auf über fünf Billionen Euro. Der deutsche Linken-Politiker Dietmar Bartsch nannte die Entwicklung „pervers“. Der SPD-Politiker Joachim Poß forderte die schnelle Einführung einer Finanztransaktionssteuer in Europa.

> Kommentar S. 2 / Wirtschaft S. 24

Vermögen über 5 Billionen Euro

– auf S. 24

Viele Sparer in Deutschland machen einen Bogen um Aktien – Ihr Geldvermögen steigt trotzdem

– Kommentar auf S. 2

Gegensteuern

Christian Altmeier über die ungleiche Verteilung des Vermögens

Die soziale Schere öffnet sich. Die Entwicklung, dass wenige Superreiche über einen immer größeren Anteil des weltweiten Vermögens verfügen, hat sich in den letzten Jahren sogar noch verstärkt – trotz Wirtschafts- und Finanzkrise. Für deren Kosten kamen nämlich die Staaten – und damit die Steuerzahler – auf. Genau hier liegt eine der wesentlichen Ungerechtigkeiten. Denn die Superreichen tragen nicht in angemessenem Umfang zur Finanzierung der Aufgaben der Allgemeinheit bei. Dank Schlupflochern, Korruption oder der Abwanderung in Steueroasen können sie ihre Abgabenlast oft auf ein unverhältnismäßig geringes Maß reduzieren.

Ohne eine gerechtere Verteilung von Einkommen und Vermögen in der Welt wird die Lösung der drängendsten Probleme aber nicht gelingen. Armut treibt Millionen Menschen zur Flucht aus ihrer Heimat – oder in die Arme von Extremisten. Der Kampf gegen soziale Ungleichheit ist somit auch ein Kampf gegen den Terror. Eine bessere Bildung, ein funktionierendes Gesundheitssystem oder schlicht der Zugang zu sauberem Trinkwasser aber kosten Geld. Eine gerechte Besteuerung der größten Vermögen muss für die Politik daher ganz oben auf der Agenda stehen. Doch der Weg dorthin ist weit. Und noch ist nicht einmal ein erster Schritt getan.

Frankfurt. (dpa) Die Menschen in Deutschland haben erstmals ein Geldvermögen von mehr als 5 Billionen Euro. Zwar investierten die privaten Haushalte ihr Geld trotz niedriger Zinsen vor allem in kurzfristige und vermeintlich sichere Bankeinlagen. Trotzdem wuchs ihr Geldvermögen von Juli bis September 2014 um 28 Milliarden Euro oder 0,6 Prozent auf 5,011 Billionen Euro, wie die Deutsche Bundesbank am Montag in Frankfurt mitteilte.

Immobilien oder Kunstwerke sind in der Statistik nicht enthalten. Wie das Vermögen verteilt ist, geht aus der Studie nicht hervor. Dabei stieg das Vermögen in Form von Bargeld, Wertpapieren, Bankeinlagen oder Ansprüchen gegenüber Versicherungen durch Transaktionen um 34,5 Milliarden Euro. Gleichzeitig mussten die privaten Haushalte Bewertungsverluste vor allem bei Aktien von knapp 6,5 Milliarden Euro hinnehmen. Seit der Schwächephase im Herbst haben die Kurse allerdings wieder kräftig zugelegt – der deutsche Leitindex Dax stieg am Montag sogar auf einen Rekordstand.

Hohe Risikoabneigung

Die Zahlen sind mit den früheren Daten nicht vergleichbar: Wegen der europaweiten Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Anfang September 2014 fließt das Vermögen privater Organisationen ohne Erwerbszweck wie Gewerkschaften oder Kirchen nicht mehr in die Erhebung mit ein. Mit gut 17 Milliarden Euro entfiel im Herbst 2014 rund die Hälfte der transaktionsbedingten Zuflüsse auf Bankeinlagen, und zwar fast ausschließlich auf besonders flüssigen Sichteinlagen einschließlich Bargeld, wie die Bundesbank berichtete. Hingegen investierten die Menschen nur eine Milliarde Euro in Terminkonten und Spareinlagen einschließlich Spar-



Die Deutschen meiden risikoreiche Anlagen wie Aktien – obwohl die Börse gestern wieder einen neuen Rekordstand erreichte. Foto: Frank Rumpenhorst

briefen. „Die im Umfeld niedriger Zinsen bereits seit längerem zu beobachtende Präferenz der privaten Haushalte für hochliquide Anlageformen (das heißt: auf die man besonders schnell zugreifen kann) setzte sich damit im Berichtskvartal fort“, betonte die Notenbank.

Gleichzeitig wurden die Ansprüche gegenüber Versicherungen und Pensionseinrichtungen um netto gut 13 Milliarden Euro aufgestockt. Auch diese Anlageform gilt als risikoarm. Insgesamt deutet das Anlageverhalten aus Sicht der Bundesbank auf eine anhaltend hohe Abneigung der privaten Haushalte hin, Risiken einzugehen. Dafür spreche auch, dass die Menschen sich kaum auf den Kapitalmärkten engagierten.

Im dritten Quartal 2014 trennten sie sich im Saldo von Schuldverschreibungen und staatlichen Wertpapieren, was

die Bundesbank auf das gesunkene Renditeniveau zurückführt. „Vor dem Hintergrund der Kursverluste an den Aktienmärkten fiel auch der direkte Erwerb von Aktien und sonstigen Anteilsrechten mit per saldo einer Milliarde Euro deutlich schwächer aus als zuvor“, erklärte die Bundesbank. In nennenswertem Umfang kauften die Haushalte allein Anteile an Investmentfonds von netto 6,5 Milliarden Euro. Gleichzeitig nutzen die Verbraucher das niedrige Zinsniveau zunehmend für die Aufnahme von Krediten. Ein Großteil der Neukredite von gut 9,5 Milliarden Euro entfallen auf den Wohnungsbau. Die gesamten Verbindlichkeiten der privaten Haushalte stiegen auf 1,581 Billionen Euro. Das Netto-Geldvermögen erhöhte sich damit vergleichsweise moderat um 18 Milliarden Euro auf 3,43 Billionen Euro.